

1. Auf der Stätte des Todes.

Wie ein zündender Brand flog die Nachricht von Segeſts fluchwürdiger That und Hermanns traurigem Geſchick durch die Gaue; alle rechtlich Gefinnten waren im tiefften Herzen empört über des Verräters Schändlichkeit und fühlten inniges Mitleid mit dem Helden, der ſeinem Volke in allen Mannestugenden ein leuchtendes Vorbild war. Zu dieſen Gefühlen geſellte ſich dasjenige der Verachtung und Verbitterung gegen die Fremden, die ſich nicht ſchämten, Krieg durch ſchmählichen Verrat und gegen ſchwache Frauen zu führen. Wie Hermann vorausgesehen hatte, wandte ſich manches wackeren germaniſchen Mannes Sinn, der vordem den Römern zugeneigt geweſen war, wieder der guten Sache des eigenen Volkes zu. Mahnend, durch Flammenworte aufregend, der Männer Kampflust und Rachedurst entſachend, flog der um ſein Lebensglück Betrogene gleich ſeinen Getreuen durch die Lande, und begeistert gelobten ſich ihm die Krieger zum großen Entſcheidungskampf gegen den Caſar Germanicus. Wohin der Fürſt kam, gewann er die Herzen durch ſein ſieghaftes Weſen, durch die männliche Würde, mit welcher er ſein ſchweres Geſchick trug und durch die glühende Liebe zu der Väter Freiheit, Art und Sitte. So furchtbar das Gewitter war, welches ſich unter des großen Römerfeldherrn Leitung gegen die Germanen ſammenballte, ſo groß war die Gefahr, welche den Römern von dem gewaltigen Volkshere drohte, das ſich unter Hermanns Führung zum Schutze des bedrohten Vaterlandes ſammelte. Des Fürſten Oheim, der kriegsgewaltige Inguiomer, hatte ſich dem Bunde der Rächer mit ſeinen Heldenſcharen angeſchloſſen, und mit Ruhe ſahen die Kampfgenossen dem entgegen, was die nächſte Zukunft bringen mußte.

Germanicus bewährte ſich angeſichts dieſer großen Gefahr als beſonnener, kluger und mutiger Feldherr. Seinem Vater Drusus gleich,